

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Dr. Gustav Ritter von Ohms zum Sectionsrath zu ernennen, ferner dem Sectionsrath Franz Ritter von Matscheko den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes und dem Hof- und Ministerial-Secretär Eugen Freiherrn von Haan den Titel und Charakter eines Sectionsrathes, beiden tagfrei, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Dragonerregiments Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 14 Eduard Prinzen Schönburg-Partenstein die Rämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 2. April.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine letzte Sitzung vor den Osterferien. Zu Beginn der Sitzung beantwortete Se. Excellenz der Handelsminister Marquis de Bacquehem die Interpellation Picard, betreffend die Defraudation bei der Prager Postcasse, dahin, dass der schuldige Beamte, ein 72-jähriger Mann, als besonders verlässlich galt. Sollte die Controle mangelhaft gewesen sein, so werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Baron Goedel-Lannoy interpellirte neuerlich über das Schicksal der Petition des seither verstorbenen Jakob Weidacher aus Warburg, dessen Documente vom Abgeordnetenhaus ins Spital an den Genannten gesendet und dort angeblich verbrannt wurden.

Nach der dritten Lesung des Militär-Witwen- und Waisenversorgungsgesetzes folgte die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Triester Hafenanlagen. Abgeordneter Dr. Klaić erstattete namens des Budgetausschusses Bericht über die Regierungsvorlage, betref-

fend die Erweiterung der Hafenanlagen in Triest auf Staatskosten. Abg. Ritter von Stalitz bezeichnete die Vorlage als den ersten Schritt zur Ausführung des Beschlusses, durch welchen Triest seiner bisherigen Privilegien verlustig werden soll. Der Handelsstand Triests sei von der Identität der Interessen Triests und jenen des Innenlandes überzeugt, und er erwarte zugleich, dass der Staat seinerseits dafür sorgen werde, die Folgen der gewaltigen Umwälzung für Triest nach Billigkeit und Thunlichkeit zu mildern. Vor allem handle es sich um die Herstellung der geeigneten Communicationen zu Wasser und zu Lande, durch welche auch bei der Bevölkerung des Binnenlandes das warme und rege Interesse für das unermessliche Meer geweckt werden könne. Im Interesse Triests wie in jenem Oesterreichs, für welches die Adria von schwerwiegender Bedeutung sei, gibt Redner schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, dass das hohe Haus den Bedürfnissen des Küstenlandes seine Unterstützung nicht versagen mag.

Abg. von Burgstaller besprach die Details des vorgelegten Planes und betonte dabei insbesondere die Nothwendigkeit der Erweiterung des alten Hafens. Redner vermisst in dem Plane auch die Aufnahme des Holzhafens, ohne den der Lagerplatz den Schiffen nicht zugänglich wäre, und verweist ferner darauf, dass es nicht geringer Anstrengungen bedürfen werde, wenn es möglich sein sollte, die Hafenhauten in Triest zum festgesetzten Termine zu Ende zu führen. Ferner bespricht derselbe die Nothwendigkeit einer Verbindung Triests mit den Alpen-Ländern und schlägt vor, so wie in anderen Staaten eine eigene Anleihe für die dringend nothwendigen verschiedenen Eisenbahn-, Canal- und Hafenhauten, dann für die Flussregulierungen aufzunehmen. Es werde dies nur segensreiche Folgen haben.

Se. Excellenz Handelsminister Marquis von Bacquehem: Die beiden Herren Redner sind für die Vorlage eingetreten, und ich habe daher nur Veranlassung, auf einige ihrer Bemerkungen zu reflectieren. Die Herstellung einer directen Verbindung des Staatsbahnnetzes mit Triest bildet den Gegenstand der angelegentlichsten Sorge des Handelsministeriums. Zunächst war aber durch die Gesetzgebung selbst der Regierung mittelst des Gesetzes vom 1. Juni 1883 der Weg vorgezeichnet, welchen sie diesfalls zu betreten hatte. Die Herpelze-Bahn wird mit Ende Juni dieses

Jahres eröffnet werden, und sowohl durch die Abkürzung, durch welche die Minderdistanz von Fiume über St. Peter ausgeglichen wird, als auch durch das freie Tarifrecht des Staatsbetriebes werden die Tarif- und die sonstigen Verkehrsverhältnisse in Triest eine wesentliche Besserung erfahren. Die Verhandlungen wegen eines Beagevertrages zwischen der Generaldirection der Staatsbahnen und der Südbahn sind so weit gediehen, dass die Vorlage des Ergebnisses an das Handelsministerium behufs dessen Einflussnahme auf die Austragung der noch erübrigenden Differenzen demnächst bevorsteht. Das Handelsministerium wird bemüht sein, diesen Gegenstand unter sorgfamer Beachtung der staatsfinanziellen Rücksichten im Geiste der Billigkeit ehestens zu ordnen. Eine weitere Verbesserung der Verbindung mit Triest wird indeffen nicht aus den Augen verloren werden. Der eine der Herren Redner ist auf die neue Hafenanlage zurückgekommen und hat dieselbe als eine verfehlte bezeichnet. Ich erlaube mir zu entgegnen, dass sich gewichtige Autoritäten für diese Hafenanlage ausgesprochen haben, dass sich letztere seit ihrem Bestande bewährt und dass sie auch von fremden Schiffen als den nautischen Anforderungen entsprechend bezeichnet wird. Die Kosten der Riva-Bahn, deren Anlage von einem der Herren Redner besprochen wurde, mussten in dem gesetzlich fixierten und knapp bemessenen Maximalcredite für die Bahn Herpelze-Triest ihre Deckung finden. Mit der Ausgestaltung des Hafens wird die Frage der definitiven Trasse der Riva-Bahn ihre Lösung finden. Der Mangel an Landungsplätzen wird eben durch die Herstellung des Bassins Nr. III für eine längere Reihe von Jahren behoben werden. Nach der Vollendung dieses Bassins ist es mit Benützung der neuen Ladungsvorrichtungen ermöglicht, dass ungefähr 350 Schiffe im Jahre in Triest mehr anlegen können als bisher. Im Generalprojecte war allerdings die Ausführung eines Holzhafens am Campo Martio, respective Molo Santa Teresa in Aussicht genommen. Warum von diesem Projecte abgesehen wurde? Zuvörderst aus finanziellen Rücksichten — der Bau des Holzhafens allein hätte einen Kostenaufwand von vier Millionen erfordert, und dann weiter auch mit Rücksicht auf die dormalen im Triester Holzhandel bestehenden Verhältnisse, welche vorläufig einen Holzhafen als entbehrlich erscheinen lassen. So bedeutend auch der Holzhandel in Triest ist, so erfolgt er doch zum

Feuilleton.

Die Sprache der Augen.

Vortrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher.

VI.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Gesicht nicht allein im Augenblicke des Affectes von physiognomischer Bedeutung ist, sondern dass demselben auch im Zustande vollständigster geistiger Ruhe ein bestimmter Ausdruck eigenthümlich ist. Jeder Mensch besitzt einen ihm eigenartigen, ihn charakterisierenden Gesichtsausdruck. Von diesem sagen wir: er habe ein interessantes Gesicht, jenen nennen wir stolz und den dritten wieder bescheiden und demüthig aussehend, den vierten fassant u. s. w. Allein so schnell und sicher auch die meisten mit dem Urtheil über die Beschaffenheit eines Gesichtsausdruckes fertig sein mögen, über das Wesen desselben werden sich nur die wenigsten Rechenschaft zu geben vermögen, und deshalb wird es Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein, über diesen Punkt noch einige Bemerkungen zu hören.

Zuvörderst muss darauf hingewiesen werden, dass für den Gesichtsausdruck nicht ausschließlich nur ein einziges Organ des Antlitzes allein verantwortlich gemacht werden darf, dass vielmehr das Gesicht in seiner Gesamtheit den charakteristischen Ausdruck bedingt. Nämlich, wie wir bei der plastischen Darstellung der Affecte zwar alle Theile des Gesichtes thätig, aber einzelne ganz besonders bedeutsam fanden, so ist dies auch bei dem Zustandekommen des Gesichtsausdruckes der Fall. Hier spielen die Augen mit ihren Bewegungsmustern eine der hervorragendsten Rollen. Je nachdem

die Augäpfel durch ihre Musculatur nach oben oder unten, nach innen oder außen gedreht werden, wechselt der typische Gesichtsausdruck.

So wie ein Affect den Seelenzustand beeinflusst, vereinigen sich sämtliche Theile des Gesichtes zur Verkörperung dieses Affectes, und darum verschwindet alsdann der dem Individuum charakteristische Ausdruck; erst wenn derselbe in den Zustand der seelischen Ruhe zurückgekehrt ist, gewinnt es seinen typischen Gesichtsausdruck wieder. Gestatten Sie, dass ich diese Behauptung durch eine Aeußerung des großen Johannes Müller belegen darf, derselbe sagt nämlich: „So oft jemand seine Aufmerksamkeit von einer besonderen sinnlichen Erscheinung ablenkt, in sich zurückkehrend, sinnend, nachdenkend oder in freier, spielender Thätigkeit des Gedankenwechsels, fällt er in die ihm vermöge seiner geistigen Temperatur zukommende Neigung der Sehagen zurück.“

Wie aus diesem Citat zu ersehen, faßt auch Müller die Stellung der Augäpfel als den wichtigsten Ausdruck der geistigen Temperatur des Individuums auf. Setzen Sie nun an die Stelle des Ausdruckes „Neigung der Sehagen“, dessen sich Johannes Müller bedient und der wegen seiner specifisch-physiologischen Bedeutung vielleicht weniger handfam erscheinen dürfte, das Wort „Blick“ und Sie werden sich sofort darüber klar sein, was die das Individuum charakterisierende Neigung der Sehagen praktisch zu bedeuten hat. Unter Blick verstehen wir also die dem einzelnen Menschen eigenartige Stellung der Augäpfel, und im Blick liegt also das Geheimnis des typischen Gesichtsausdruckes. Personen mit einer mehr weniger herrischen, hochfahrenden Charakteranlage besitzen meist eine leichte Drehung des Auges nach oben, Personen, welche bescheidenen

Sinnes sind, pflegen durch eine Senkung des Auges nach unten ihre Geistesbeschaffenheit zu verrathen.

Die Erklärung dieser Thatsachen ist nicht schwer. Hebung und Senkung der Augäpfel muss als mimische Verkörperung der die Seele stark erregenden sowie sanft stimmenden Affecte gelten. Ein stolzes Gemüth wird nun den erregenden Eindrücken viel leichter zugänglich, ihnen öfter ausgesetzt sein, wie jeder andere, ja es wird diese seelischen Affecte sogar suchen, da sie eben mit seiner geistigen Temperatur aufs beste übereinstimmen. Der das Auge nach oben drehende Muskel wird also unter solchen Verhältnissen ganz besonders oft in Function treten und dadurch, dass viel geübte Muskeln stärker werden, als wenig geübte, über die anderen Augenmuskeln ein functionelles Uebergewicht erhalten, und damit wird die Drehung des Auges nach oben eine gewohnheitsgemäße.

Dieselbe Erklärung gilt für die Stellung des Auges nach unten. Es ist eine für die Scham, die Sprödigkeit und Bescheidenheit höchst bezeichnende Geberde, die Augen zu senken. Dem mit sanfter Gemüthsstimmung Begabten wird darum die Senkung des Augapfels angenehm sein und er wird sie zu einer gewohnheitsgemäßen gestalten. Derjenige Muskel ferner, welcher den Augapfel nach dem inneren Lidrand führt, wird ganz besonders von allen gebraucht, welche viel mit Gegenständen sich beschäftigen müssen, die dem Gesichte nahegerückt sind. Eine solche Stellung der Augen gibt dem ganzen Ausdruck ein recht eigenthümliches Gepräge; stehen die beiden Augen dem inneren Lidwinkel sehr nahe, so scheint das betreffende Individuum stets nur für seine nächste Umgebung Interesse zu besitzen; es gewinnt ja eben den Anschein, als ob es ohne Unterbrechung nur die ihm zunächst befindlichen

geringsten Theile in ganzen Schiffsadungen, er besteht vielmehr in Beiladungen, welche die Schiffe aufnehmen, die im entfernteren neuen oder im näher gelegenen alten Hafen liegen, daher es den Schiffen kaum conveniren würde, wegen Aufnahme der Beiladung in einen eigenen Holzhafen zu gehen. Die commissionellen Verhandlungen wegen Verleihung der Concession für den Bau und Betrieb von Lagerhäusern und Hangards, welche um die Mitte des vorigen Monats aufgenommen wurden, sind beendet. Das commissionell formulierte Uebereinkommen harret der Ratification der Regierung einerseits und der Handelskammer und des Municipiums von Triest anderseits. Die Verhandlung hat zu dem Ergebnisse geführt, daß die Bauten in einer Zeit und einer Ausdehnung erfolgen können, welche zu der Erwartung berechtigen, daß die Aufhebung des Freihafens in dem dafür in Aussicht genommenen Zeitpunkte anstandslos vor sich gehen könne. Es hat mich gefreut, in den Ausführungen der Herren Redner patriotischen Worten und dem Danke für diese Vorlage zu begegnen; ich hoffe und bin überzeugt, daß dieses Gefühl, dem die Herren Abgeordneten hier Ausdruck gegeben haben, allgemein in ihrer Vaterstadt empfunden werde, das Gefühl der Dankbarkeit des ersten Seehafens der Monarchie für die wachsame und wohlwollende Fürsorge des Reiches, die auch in dieser Vorlage, um deren Annahme ich Sie bitte, sichtlich zutage tritt. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Freiherr von Rübeck bezeichnet die Vorlage als eine Abschlagszahlung und nicht als ein Geschenk an die Stadt Triest. Sie sei die Consequenz der Durchführung der vor zehn Jahren beschlossenen Aufhebung des Freihafens oder die Ermöglichung der Anbahnung jener naturgemäßen Wechselwirkung, welche bezüglich der wirtschaftlichen Interessen zwischen den Produktionsgebieten des Binnenlandes und unserem ersten See-Emporium bestehen. Die Aufhebung des Freihafens von Triest, welche von den Industriellen und Handelsleuten, namentlich von den Exporteuren Oesterreichs, aus dem patriotischen Grunde gewünscht wurde, daß der natürliche Handelsweg über Triest und nicht über Deutschland eingeschlagen werde, war eine Nothwendigkeit von einschneidender Bedeutung; sie werde Verluste und Nachteile hervorbringen, und dies erfordere, daß rasch jene Vortheile geboten werden, durch welche die Nachteile überwunden werden können. Es sei nur zu beklagen, daß diese Vorkehrungen nicht schon früher ins Auge gefaßt wurden und daß auf dem sterilen Gebiete des Sprachenstreites sehr viel Zeit, jedenfalls mehr Zeit, als nothwendig, verwendet worden sei, so daß jetzt in Eile jene Vorkehrungen getroffen werden müssen, welche mit der Aufhebung des Freihafens von Triest nothwendig verbunden sein müssen. Es werde vor allem nothwendig sein, daß sich der Staat ernsthaft mit der Frage der Verkehrsvereinfachungen befasse, die Frachttarife herabsetze, die in Aussicht genommenen Eisenbahnverbindungen mit Triest und der Küste ausführe und daß er seine Oberhoheit auf eine entsprechende Regelung der Lloyd-Schiffahrt zur Geltung bringe. (Beifall.)

Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Bericht-erstatte Abg. Dr. Klaič betonte, daß die durch rechtliche und volkswirtschaftliche Gründe bedingte Aufhebung des Freihafens von Triest eine gewaltige Um-

wälzung, namentlich in allen Consumartikeln eine Vertheuerung hervorrufen werde, daß die Bevölkerung diese Schäden nur durch Vermehrung des Verdienstes überwinden werde. Eine solche Compensierung sei aber nur durch Hebung des Handels möglich, der in den letzten Jahren zugestandenemassen bedeutend gesunken sei. Redner hofft, daß, wenn der Staat seine Pflicht gegenüber der Stadt Triest erfüllt, dieser Handelsplatz in bedeutender Weise aufblühen werde. — Es wurde hierauf in die Specialberatung eingegangen und das Gesetz ohne weitere Debatte unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Ritter von Schönerer wegen Ehrenbeleidigung (Kläger Professor Riehl in Waidhofen) wurde ohne Debatte genehmigt. Nach Erledigung einiger Petitionen interpellierten Abg. Pichler und Genossen die Regierung wegen des häufigen Wechsels der Lehrbücher in den Volks- und Bürgerschulen. Dann sagte der Präsident: «Ich bin nicht in der Lage, den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung bekanntzugeben, und werde dies schriftlich thun. Ich wünsche ihnen, ein vergnügtes Osterfest bei bester Gesundheit zuzubringen.» Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) In der Freitagssitzung des Budget-Ausschusses legte der General-Berichterstatte Dr. Matsch den Bericht über das Gesamtbudget und das Finanzgesetz pro 1887 vor. Nach dem letzteren beziffern sich die Gesamtausgaben mit 535 922 196 fl., die Bedeckung mit 508 840 624 fl., sonach ergibt sich ein Deficit von 27 081 572 fl. In dieses Deficit sind jene 12 Millionen, welche der Reichsrath für die Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes bewilligt hat, eingerechnet. Dagegen sind nicht einbezogen: 5 368 000 fl. für die Staats-Eisenbahnen, ferner die auf die diesseitige Reichshälfte entfallende Quote des von den Delegationen bewilligten außerordentlichen Crediten von 52 1/2 Millionen per 36 000 000 fl. Da jedoch in die Bedeckung noch ein Betrag von 1 700 000 fl. an Franz-Josef-Bahnactien, welche sich im Besitze der Westbahn befanden, eingerechnet werden muß, so ergibt sich ein thatsächliches Deficit von 66 749 572 fl.

(Kärnten.) Der Beschluß des Kärntner Landtages vom 22. Jänner, betreffend die Einhebung einer 44procentigen Umlage auf die directen Steuern zur Bedeckung des Erfordernisses beim Kärntner Landesfonde pro 1887, hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

(Im ungarischen Magnatenhause) brachte Graf A. Dessenoffy anlässlich der Verhandlung über den Zolltarif die Agitation zur Sprache, die da und dort in Böhmen gegen den Verbrauch ungarischer Erzeugnisse betrieben wird; auch klagte er über die Schwierigkeiten, auf welche der ungarische Viehhandel in Oesterreich stoße, woraus er dann die Nutzenwendung zog, daß sich die ungarische Regierung die Wahrung der ungarischen Interessen besser angelegen sein lassen möge. Dem Handelsminister Grafen Szechenyi fiel jedoch der Nachweis nicht schwer, daß die Klagen Dessenoffy's, namentlich so weit sie die österreichische

und die ungarische Regierung berühren, unbegründet sind. Die Vorlage wurde sowie jene über das Zoll- und Handelsbündnis den Ausschüssen gemäß angenommen.

(Conföderation der Balkanstaaten.) Die «Wiener allgemeine Zeitung» erhält aus Bukarest angeblich aus verlässlicher Quelle die Meldung, die Conföderation der Balkanstaaten sei so weit gediehen, daß ein definitiver Abschluß derselben für die allernächste Zeit bevorstehe. Die Conföderation umfaßt Bulgarien, Griechenland, Rumänien und Serbien und trägt einen rein defensiven Charakter; sie garantiert allen vertragschließenden Theilen die volle Integrität des derzeitigen Besitzes.

(Rußland.) Die Agence Reuter hält ihre Angabe betreffs des Attentates auf den Zaren nicht bloß vollkommen aufrecht, sondern ergänzt dieselbe noch mit wichtigen Details. Nach ihrer Angabe sei im Park von Gatschina am 29. März von nächster Nähe ein Schuß auf den Zaren abgefeuert worden, glücklichlicherweise ohne ihn zu treffen. Der Attentäter war ein Officier, den man sofort in Haft nahm. Telegramme aus Petersburg und Kopenhagen, die in Form officieller Mittheilungen auftraten, stellen dagegen das Attentat auf die entschiedenste Weise in Abrede. Gegenüber diesen geharnischten Dementis kann man der Nachricht der Agence Reuter wohl keinen Glauben mehr schenken, obschon der Umstand, daß das Attentat von Seite eines Militärs ausgegangen sein soll, den Verdacht noch einige Zeit aufrechterhalten wird, daß man es mit einem Vertuschungsversuche der russischen Regierung zu thun habe.

(Frankreich.) Infolge der im Pariser Kriegsministerium aus Anlaß der von einem untergeordneten Beamten begangenen Indiscretionen angestellten Untersuchung sind, wie der «Temps» meldet, Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Thore des Ministeriums sind für alle der Central-Verwaltung fremde oder nicht mit einer Vorladung versehenen Personen ohne Ausnahme geschlossen; anderseits ist es den Beamten streng verboten worden, irgend ein Document für allfällige Hausarbeiten mitzunehmen. Nach der erwähnten Untersuchung ist auch ein Beamter des vierten Bureaus des Großen Generalstabes plötzlich verschwunden; «da sich das vierte Bureau mit dem Etapen- und Eisenbahndienste im Felde beschäftigt, so könnte dieser Handel — wie der «Temps» meint — leicht einen ernsteren Charakter haben, als der erste».

(Ein Attentat in Bukarest.) Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der kürzlich in Bukarest eingetroffene Präfect von Rußschuk, Herr Mantov, Freitag abends während eines Spazierganges auf dem dortigen Boulevard von zwei unbekannten Individuen überfallen und schwer verwundet worden. Herr Mantov war infolge einer Einladung des russischen Consular-Drachmans in Rußschuk, Herrn Jacobson, nach Bukarest gekommen, da letzterer ihm in Aussicht stellte, daß der russische Gesandte Herr Sitrovo ihm über Absichten des russischen Cabinets, betreffend die Herbeiführung einer Annäherung zwischen den Regierungen von St. Petersburg und Sofia Mittheilungen machen werde. Herr Mantov befand sich während des erwähnten Spazierganges in Begleitung des Herrn Jacobson.

Gegenstände fixiere, alles andere aber außeracht lasse. Dadurch gewinnt der Blick etwas Blödes, Unbelebtes.

Ganz besonders stark entwickelt kann man diese Convergenz der Sehagen, wie der Fachmann sagt, bei stark kurzsichtigen Personen beobachten. Reicht das Sehvermögen nur über eine kurze Strecke, so wird das betreffende Individuum genöthigt, jeden Gegenstand behufs genauer Betrachtung möglichst nahe an das Auge zu halten und acquirit auf diese Weise dauernd eine Convergenz der Sehagen, d. h. eine Stellung der Augäpfel in den inneren Lidwinkeln. Besonders auffallend wird der durch solch eine ausgesprochene Convergenz der Sehagen erzeugte Ausdruck bei Kurzsichtigen, welche für gewöhnlich sich einer Brille bedienen. Es wird den meisten von Ihnen wohl schon das eine- oder anderemal aufgefallen sein, daß der kurzsichtige Brillenträger einen ganz anderen Gesichtsausdruck gewinnt, so wie er die Brille abnimmt, das Auge erscheint dann plötzlich blöde, unbelebt. Der Grund für diese auffällige Erscheinung liegt eben ganz ausschließlich nur in dem Umstande, daß mit Abnahme der Brillen sofort die stärkere Convergenz der Sehagen eintritt.

Je nachdem nun die Sehagenstellung eine mehr oder minder stark convergente ist, wechselt auch der typische Gesichtsausdruck. Hochgradige Convergenz gibt, wie bereits gesagt, dem Blick etwas Blödes. Ist die Convergenz dagegen nur eine wenig ausgesprochene, so gewinnt der Ausdruck etwas ungemein Intelligentes und Scharfes. Leute mit solcher Augenstellung scheinen alle Gegenstände ihrer weiteren und näheren Umgebung genau zu mustern, sie scheinen auf alles zu achten, alles zu bemerken. Wir nennen deshalb einen derartigen Blick einen durchdringenden, durchbohenden. Leute mit ängstlicher Gemüthsrichtung pflegen durch solch einen

Ausdruck sich meist beengt zu fühlen, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Denn man kann sich der Meinung nicht entschlagen, daß ein Mensch mit der geschilderten Augenstellung stets den Wunsch hege, alles genau zu durchforschen. Das bekannte Kunststück, welches Porträtmaler bisweilen aufführen, indem sie ihren Gestalten einen Blick verleihen, welcher den Beschauer, er stelle sich auf welche Seite er wolle, zu fixieren scheint, beruht nach Magnus darauf, daß die Sehagen eine mittelgradige Convergenz haben.

Einen wesentlich andern Ausdruck gewinnt ein Gesicht, dessen Augen den äußeren Lidwinkeln nahegerückt sind, die also gewissermaßen divergent stehen. Ein so gestelltes Augenpaar verleiht dem Blick etwas Sinniges, Gedankenvolles. Wir finden diese Stellung daher bei den Denkern, bei Berückten, Schwärmenden, es ist der Typus des von der Außenwelt abgewandten, in Gedanken versunkenen Geistes. Deshalb benützen auch die großen Meister der Malerei die Divergenz der Augenagen, wenn sie ihren Figuren den Ausdruck des Ueberirdischen geben wollen. Das classischste Beispiel zeigt uns die Sixtinische Madonna sowie das von ihr getragene Jesukind. In beiden Gesichtern ist der Ausdruck der Verklärung, des Durchgeistigten in der vollendetsten Weise dargestellt, und in der That sind die Augäpfel den äußeren Lidrändern auffallend nahe gerückt. Den hohen, reinen Sinn der Maria, der, allem irdischen Wesen fremd, nur nach himmlischen Gütern strebt, sowie den reinen, unschuldigen Blick der Kindesseele hat der große Raphael durch diese Augenstellung in idealster und vollendetster Weise zur Darstellung gebracht. Gerade für das kindliche Gesicht ist die Divergenz der Augenagen ein besonders bezeichnendes Merkmal. Der kindliche Geist hat noch keinerlei be-

stimmte Richtung genommen, kein charakteristisches Gepräge angenommen, und da auch anhaltende Arbeit das Kind in den ersten Lebensjahren nicht zu einem dauernden Augengebrauch nöthigt, so treten die Augen noch nicht gewohnheitsmäßig in diese oder jene Stellung. Sie behalten deshalb eine leichte Divergenz der Sehagen und diese verleiht dem Kindergesichte den herrlichen Ausdruck der Unschuld, des engelhaft Reinen. Vergleichen Sie nur den Jesukopf auf jenem berühmten Gemälde Raphaels und Sie werden das Gesagte voll auf bestätigt finden.

Die divergente Stellung der Augenagen bewirkt also einen höchst interessanten Gesichtsausdruck, und die Anatomie hat darum recht, wenn sie jenen Winkel, welcher diese Augenstellung bewirkt, den pathologischen nennt. Allerdings darf weder die Divergenz noch die Convergenz der Sehagen eine gewisse Grenze überschreiten, ohne sofort den Ausdruck in höchst unheimlicher Weise zu verändern. Rücken nämlich die Augäpfel allzu stark an die äußeren Augenwinkel, so gewinnt es alsbald den Anschein, als fixierten die Augen keinen Gegenstand mehr, sondern als starrten sie planlos in die Weite.

In höchst ausgeprägter Weise kann man diese Augenstellung bei Blinden beobachten. Recht bezeichnend nennt man einen solchen Blick einen «leeren», denn in der That ist der Blick leer und inhaltslos, weil er keinen Gegenstand mehr fixiert. Der Augenarzt ist oft genug in der Lage, lediglich aus diesem leeren Blick die Schwere des Leidens seines Patienten noch vor der genauen Untersuchung erkennen zu können. Ueberschreitet die Convergenz der Sehagen die Grenze des Normalen, so entsteht das Schielen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Budapest-Tabaner Gräbe-Verein 160 fl. zu Spenden geruht.

(Von Sr. Majestät Kriegsmarine.) Wie man aus Triest meldet, wird das neueste, in einigen Wochen von Stapel laufende Panzerschiff der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine den Namen «Kronprinzessin Stefanie» führen. Dasselbe ist der Ersatz für die aus der Schlachtflotte gestrichene Panzerfregatte «Erzherzog Ferdinand Max». Das neue Panzerschiff «Kronprinzessin Stefanie» wird, gleich dem in Pola im Bau liegenden Schiffe «Kronprinz Rudolf», ein Thurnschiff sein. Es wurde im Stabilimento tecnico zu San Rocco bei Triest erbaut und misst in der Länge 85 m, in der Breite 17 m. Der Schiffskörper ist ganz aus Stahl erbaut und mit einem 230 mm dicken Gürtelpanzer umgeben. In den beiden Barbette-Thürmen führt das Panzerschiff «Kronprinzessin Stefanie» je eine lange 30,5 cm-Krupp-Kanone, in der Batterie sechs Stück 15 cm-Krupp-Geschütze, außerdem noch zwei leichte Kanonen und elf Stück Schnellfeuer-Geschütze. Schließlich besitzt dieses moderne Thurnschiff nach jeder Seite hin Torpedo-Batterien. Das Schiff wird nach seiner Fertigstellung fünf Millionen Gulden gekostet haben.

(Verdi's «Otello».) Verdi hat es abgelehnt, zu der im Teatro Costanzi geplanten Aufführung des «Otello» nach Rom zu kommen. Der Maestro motiviert diesen Entschluss damit, dass es für ihn in einer Stadt, in welcher er Pflichten als Senator zu erfüllen habe, unziemlich sei, am Abend vor die Rampen zu treten. Gleichwohl, meint «Fanfulla» hierzu, könnte ein bisschen Harmonie dem italienischen Parlamente nicht schaden. Dagegen hat Verdi zugesagt, seine neueste Oper in Paris persönlich zur Aufführung zu bringen.

(Berunglückte Floßfahrt.) Wie aus Gili geschrieben wird, kam am 28. März der Grundbesitzer und Holzhändler Josef Petrin aus Riez auf dem Sannflusse mit mehreren Flößen gegen Steinbrück gefahren. Die Sann war infolge Thauwetters ziemlich hoch und reißend; vier Flöße scheiterten aber am steinernen Brückenpfeiler in Steinbrück, weniger wegen des Hochwassers, als durch die Unvorsichtigkeit der Flößer. Die Flöße wurden zertrümmert und deren Holz weggeschwemmt, die Bemannung jedoch gerettet.

(Verschlucker Stifte.) Die 32jährige Hausbesorgerin Wittler in Graz verschluckte im Jänner 1875 einen etwa zwei Zoll langen Schnürstift, welchen sie mit dem Dohr nach innen zwischen die Zähne genommen und der ihr im Beginne eines Gespräches plötzlich in den Schlund hinabgeglitten war. Alle seither von den Aerzten angestellten Versuche, die auf Entfernung der Nadel abzielten, blieben erfolglos. Die ziemlich corpulente Frau fühlte deutlich das Vorhandensein dieses fremden Körpers, der ihr immer beim Reigen nach vorwärts Schmerzen verursachte. Vor einigen Tagen stellten sich nun abwechselnd Heißhunger und gänzliche Appetitlosigkeit bei ihr ein, und deuteten alle vorliegenden Anzeichen auf eine bedenkliche Schwächung der Verdauungs-Organismen. Freitag abends nun verspürte die Kranke ein heftiges Stechen und Brennen ober der linken Hüfte, und sie

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(51. Fortsetzung.)

Um Herberts willen.

Einige Minuten herrschte lautlose Stille im Zimmer; plötzlich hob unten auf der Straße eine Orgel Arien aus dem «Troubadour» zu spielen an; nach Jahren noch war Cora nicht imstande, die Melodien dieser Stunde zu vernehmen.

Immer noch regte Alan sich nicht, blickte er nicht empor; immer noch lag Cora zu seinen Füßen.

«Um Herberts, um unseres Knaben willen, verzeihe mir!» wiederholte sie leise.

Endlich sprach er, und obgleich seine Stimme heiser und unsicher klang, hatte sie doch jede Härte und Bitterkeit verloren:

«Stehe auf, Cora! Ich kann dich so nicht sehen!»

Er legte die eine Hand auf ihren Scheitel und suchte mit der anderen sie emporzurichten; sie aber umspannte seine Rechte mit ihren schlanken Fingern und schluchzte herzbrechend:

«Nein, nein, ich erhebe mich nicht, bis du mir verzeihen hast!»

Er beugte sich zu ihr nieder, sprach einige sanfte, versöhnliche Worte und geleitete sie dann, nachdem er sie emporgehoben, nach ihrem Armstuhl.

Als er sah, dass sie sich einigermaßen beruhigt hatte, hob er von neuem an:

«Ich will dich jetzt verlassen. Die Aufregung ist zu viel für dich gewesen; ich hoffe, du wirst trachten, dich zu beruhigen und auszuruhen; ich aber werde darüber nachdenken, was für deine und meine fried-

ba! der vor 12 Jahren verschluckte Schnürstift kam nach einer geringen Operation zum Vorschein.

(Eine Defraudation beim Lloyd.) Beim Landesgerichte in Triest begann Samstag der Proceß gegen den ehemaligen Lloyd-Revisor Hermengild Bida und den gewesenen Lloyd-Capitän Scarpa wegen großer, zum Nachtheile des Lloyd vollführter Unterschleife. Bida erklärte sich nichtschuldig, Scarpa bekennt seine Schuld, behauptet aber, von Bida verführt worden zu sein.

(Gut verborgen.) Bei getödteten Piraten aus Tonking wurde entdeckt, dass dieselben die Gewohnheit hatten, ihr Geld und ihre Edelsteine unter die Haut ihrer eigenen Lenden einzunähen. Man hat dieses Versteck bei mehr als 20 Leichen gefunden.

(Scheintodt.) In Cosenza in Unter-Italien wurde vor kurzem der Cavaliere Canfi begraben. Sein Sohn konnte als Soldat nicht rechtzeitig ankommen, wollte aber die theure Leiche durchaus noch einmal sehen. Als man den Sarg öffnete, sah man die Leiche derselben verrieth, die Hände in den Haaren.

(Ein Wundermensch.) «Du, da kommt Herr von K zu dir.» — «Der wird mich wohl wieder anpumpen, denn weißt du, der lässt sich bei mir nur für Geld sehen.»

Frauen — über Frauen.

Eine Frau spricht manchmal eine sehr kühne Behauptung aus; will man sie aber beim Wort nehmen, schäudert sie zurück. Carmen Silva.

Frauen sehen in allen Dingen nur auf die Personen, die Vertreter der Principien und nicht die Principien selbst sind für sie die Hauptsache. Mad. de Staël.

Eine Frau ist nur dann gründlich von einer leidenschaftlichen Liebe geheilt, wenn sie und nicht der Mann es war, der zuerst von der Liebe geheilt war. De Sartory.

Der Schwur ewiger Treue und Liebe ist eine Absurdität. Eine Frau kann für ihr Herz nicht einstehen, auch wenn ihr Gatte das Ideal der Vollkommenheit ist. George Sand.

Die wahrhaft große Dame äußert in ihrem Toilettenzimmer dieselben Manieren, wie in ihrem Salon, und dieselbe Höflichkeit gegen ihre Diener, wie gegen ihre Gäste. Carmen Silva.

Man kann von dem Aeußern einer Frau so wenig auf ihren Wert schließen, als beim Anblick einer Muschel auf ihren Inhalt. Flora Tristan.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Concert der philharmonischen Gesellschaft.

Das gestrige vierte philharmonische Gesellschaftsconcert eröffnete Gluck's Overture zur Oper «Phigeneie in Aulis» mit dem H. Wagner'schen Schluß für Orchester, und wurde diese imposante Composition schwungvoll von unserem Orchester vorgetragen. Von durchschlagendstem Erfolge begleitet war die Volkmann'sche Serenade Nr. 3 in D-moll, auf vielseitigen Wunsch neuerdings auf das Programm gesetzt. War die Wirkung schon im letzten Concerte eine zündende, so wurde dieselbe diesmal noch überboten, sei es, dass das Publicum in die Reize dieser wunderbaren Composition bessere Einsicht gewann, sei es, dass sie noch besser als das letztmal zum Ausdruck gebracht wurde. Das Orchester brachte das alles wie aus einem Gusse, und Herr Luka spielte das Cello solo wo möglich noch schöner, sein Gesang war wo möglich noch seelenvoller als das letztmal. Ein in unserem Con-

liche Verständigung das Zweckmäßigste und Wohltätigste sei. Morgen früh werde ich wieder bei dir vorsprechen.

Er entfernte sich, sie allein in der Dunkelheit zurücklassend; sie aber verbrachte die Nacht unter heißen Thränen.

Sie sagte sich beständig, dass er ihr für immer verloren sei, weil er sie für schuldig hielt und es ihr unmöglich war, sich zu rechtfertigen.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Brief gebracht, dessen Adresse die Handschrift ihres Gatten trug. Zitternd löste sie das Siegel und las nachstehende Zeilen:

«Der Gedanke, dich von Herbert trennen zu sollen, schien dir so viel Schmerz zu bereiten, dass ich es versucht habe, dir diese Möglichkeit zu ersparen. Bist du gewillt, nach London zurückzukehren und dem äußeren Anschein nach weiter zu leben wie bisher? Vor der Welt können wir als Mann und Frau zusammen verkehren und, wenn wir allein sind, einander doch fremd bleiben. Ich bin umso geneigter, ein solches Arrangement zu ermöglichen, als eine Scheidung zwischen uns meiner Mutter grenzenlosen Schmerz bereiten würde. Bleiben wir vereint, so kann die Entfremdung, welche zwischen uns besteht, sowohl ihr speciell als auch der Welt verborgen bleiben. Ich harre deines Entschlusses und bitte dich, der Ueberbringerin dieser Zeilen mit einem 'Ja' oder 'Nein' zu antworten.»

«Sagen Sie dem Herrn 'Ja',» sprach Cora, nachdem sie das Billet gelesen hatte.

Sie lehnte zwar das zierlich arrangierte Frühstück ab, welches Madame Dumoulin, die Wirtin, ihr sandte, versank dann aber in einen festen Schlaf, der bis zum Nachmittage währte und aus welchem sie wesentlich erleichtert und erfreut erwachte, so dass es

certe selten gehörter Beifallsturm brauste zum Schluß der Serenade durch den Saal, und Dirigent und Herr Luka mußten dem Hervorrufe Folge leisten.

Den Schluß des Concertes bildete Mozarts Symphonie in G-moll. Die einen finden, dass solche Werke denn doch schon als veraltet gelten sollten, andere meinen wieder, dass uns nur die Naivetät und die Andacht fehlen, um unseren Vätern gleich die Schönheiten solcher Werke gebührend zu würdigen, dass wir ihnen sozusagen entwachsen seien. Es mag sein, dass an dem einen oder dem anderen etwas Wahres ist, doch wir gestehen, dass auf uns die Mozart'sche Symphonie den Eindruck gemacht hat, dass selbe zu jenen Werken gehöre, die immer schön bleiben und trotz des mangelnden Reizes der Neuheit und trotz mancher veralteten Zuthat nie veralten können, und gilt dies von allen vier Sätzen, am meisten aber von den drei ersten. Die Aufführung war, mit Ausnahme einer unsicheren Intonierung der Hörner, im Menuett eine durchwegs würdige, stellenweise sogar vorzügliche. Der Applaus stand nicht im Verhältnisse zur Leistung des Orchesters und nicht im Verhältnisse zur Pietät, die wir dem großen Meister schulden.

Zwischen den Orchesternummern wurde uns ein sogenanntes Wunderkind vorgeführt: der kleine 6jährige Violinspieler Luigi Pettscho aus Fiume. Er spielte Mozarts Allegro alla Turca und eine Phantasie aus Verdi's «Maskenball». Seine Leistung reicht, absolut als solche genommen, selbstverständlich noch nicht in die Höhe der eigentlichen Virtuosität hinauf, es ist aber wunderbar, dass ein 6jähriges Kind so spielt, wie der kleine Gigi, den Bogen so correct führt, so fein intoniert wie er, dass mit einem Worte die musikalische Veranlagung bereits eine solche Entwicklung der technischen Handhabung, und noch dazu einer Kindergeige, und eine solche Ausbildung des Gehörs nach einem im vierten Lebensalter begonnenen und nur durch 15 Monate fortgesetzten Studium erreichen konnte. Das Wunderbare dieses Kindes liegt in seiner außergewöhnlichen musikalischen Anlage: bei der Probe legte ihm Director Zöhner ein ihm zufällig zur Hand liegendes Notenblatt (eine Violine, zweite Stimme aus Volkmann's Serenade) vor, und der kleine Knabe solleggierte zuerst und spielte sodann a vista das Blatt von oben bis unten correct, Note für Note und im richtigen Rhythmus. Ein 6jähriges Kind, welches nach einem Studium von wenig über ein Jahr a vista spielt, auf einer Kindergeige einen schönen Ton hervorzaubert und mit einem gewissen Grade von Sicherheit sein Instrument beherrscht und rein intoniert, das verräth ein aufstrebendes Talent der seltensten Art. Es ist nur zu wünschen, dass der wunderbare Knabe in gute Hände gelangt, nämlich in die Zucht eines tüchtigen Meisters, von der Bahn des Concertierens bis zur vollkommenen Ausbildung ferngehalten wird, und in diesem Falle nehmen wir keinen Anstand, demselben das glänzendste Prosopop zu stellen.

Der äußere Erfolg, den der Kleine, nebenbei gesagt, eine reizende Knabenerscheinung, mit seinem Spiele erzielte, war so rauschend als nur möglich. Als der herzige Junge auf dem Podium erschien, wurde er schon von einem wohlwollenden Lächeln von Seite des Publicums empfangen, das sich jedesmal zu frohem Lachen steigerte, so oft der kleine Künstler auf das Dirigentenpodium hinaufgehoben wurde und so oft er sich vor Beginn seines Spieles in die Pose des Virtuosen warf, das couragierte

ihr möglich war, ihrem Gatten ziemlich gefasst entgegenzutreten, obzwar diese erste, unter so neuartigen Umständen stattfindende Begegnung für beide Theile des Peinlichen gar viel enthielt.

«Wirst du imstande sein, morgen die Rückreise nach Paris fortzusetzen?» fragte der Freiherr seine Gemahlin, als sie sich nach dem späten Diner trennten. «Ich möchte die Angelegenheiten, welche ich dort zu ordnen habe, nicht länger verzögern und Marcus wie deine Jose aus ihrer Ungewissheit befreien.»

«Ich werde bereit sein,» entgegnete Cora ruhig, obwohl sie bei Nennung des Namens «Marcus» zusammengezuckt war, was dem Freiherrn nicht entging.

Am folgenden Tage kehrte das Ehepaar nach Paris zurück, wo Marcus ihrer am Eingang des Hotels mit unterwürfiger Miene harrete; er fand es übrigens für angezeigt, noch am gleichen Tage dem Freiherrn den Dienst zu kündigen, da, wie er behauptete, ein kürzlich erhaltenes kleines Bagat, nebst den schon früher gemachten Ersparnissen es ihm ermögliche, als Privatmann, wenn auch einfach, so doch immerhin anständig zu leben.

Sir Alan war im Geiste und im Gemüthe gar zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt, als dass Marcus' äußerst lebhaft zutage tretendes Bedauern, einen solchen Herrn verlassen zu müssen, ihm besonders aufzufallen wäre.

Auch ahnte er nicht, dass das Bagat, von welchem jener sprach, nichts anderes war, als ein ziemlich hoher Gelddbetrag, welchen der Graf von Almaine für geleistete gute Dienste dem verrätherischen Diener des Freiherrn von Vincent eingehändigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Auftreten des auffallend schönen Knaben, sein intelligentes und doch wieder kindliches Auge, sein treuherziger Blick, sein graziöses Wesen eroberte sich alle Herzen im Sturme schon bei seinem ersten Erscheinen und steigerte sich noch durch sein hübsches und correctes Spiel. Der kleine Künstler machte es den großen Virtuosen auch in der Liebendwürdigkeit von Zugaben nach, indem er infolge der oftmaligen stürmischen Hervorrufe einmal das Duett aus «Norma», das anderemal den Jagdchor aus dem «Freischütz» zugab, damit erneute Beifallstürme hervor-rufend.

— (Waisen- und Blindenanstalt in Gottschee.) Eine Deputation des Gemeinderathes der Stadt Gottschee sprach dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. Miššia den Dank aus für die seitens un-seres Kirchenfürsten ergriffene Initiative, anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers in der Stadt Gottschee ein Knaben- und Mädchenwaisen-haus, verbunden mit einer Blindenanstalt, zu erbauen. Die Deputation wurde sowohl vom Herrn Fürstbischofe als auch vom Obmanne des Comités, Oberlandesgerichtsrath von Lehman, bei welchem dieselbe gleichfalls vorsprach, auf das freundlichste empfangen.

— (Abschiedsfeier.) Das Officierscorps des in Laibach dislocierten Corps-Artillerieregiments Freiherr von Hartlieb Nr. 13 veranstaltete zu Ehren ihres bis-herigen, nun zum Commandanten der vierten Artillerie-brigade in Budapest ernannten Obersten Ritter von Eschen-bacher im Glasalon der Casino-Restaurations eine Ab-schiedsfeier, bei welcher fast sämtliche Herren Officiere der hiesigen Garnison erschienen waren. Die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments executierte ein gewähltes Programm.

— (Spenden.) Se. Durchlaucht der Herr Carl Wilhelm Fürst von Auersperg hat der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee für das Jahr 1887 einen Unterstützungsbeitrag von 300 fl. und dessen Patronats-Pfarrkirche in Osilniz zur Anschaffung von Altären und einer Orgel einen Beitrag von 400 fl. gespendet.

— (Der Frühling.) Der in der Spaziergangs-scene des Doctor Faustius ausführlich geschilderte Kampf zwischen Winter und Frühling scheint endlich definitiv zu gunsten des letzteren entschieden zu sein. Die immer wieder von rauhen Windstößen und Schneewirbeln zurück-geschlagenen Versuche der jungen Natur, eine solide, un-gefitzte Existenz zu führen, finden keinen ernstlichen Widerstand mehr, und die nur allzulange den Unannehm-lichkeiten der kalten Witterung preisgegebene Menschheit schickt sich ernstlich an, alle jene Vorbereitungen zu treffen, welche zur feierlichen Einweihung der schönen Jahreszeit unbedingt nothwendig sind. Die Sorge um die rasche Fertigstellung der Frühlingskleider pocht dringlicher an alle Thüren, in den Schneiderläden entwickelt sich eine fieberhafte Thätigkeit. Leider dürfte die Sonnenfreude, die uns die Herzen und die Winterdecke geöffnet, nicht von langer Dauer sein. Das gestrige Bulletin der me-teorologischen Central-Anstalt lautet wieder ungünstig. Es heißt darin: «Seit den letzten 48 Stunden ist wohl in Mittel-Europa theilweise Ausheiterung und Tempe-raturzunahme zu verzeichnen, doch lässt die noch herrschende Vertheilung der Witterungsfactoren ehestens wieder einen Wetterumschlag und Niederschläge bei West- und Nord-westwinden und neuerliche Abkühlung befürchten.»

— (Mocilnikar vor Gericht.) Der 41 Jahre alte, zu Watsch im Bezirke Vittai geborene und dahin zu-ständige Josef Mocilnikar, zuletzt Administrator in Koprivnik, lockte bekanntlich unter der unwahren Angabe, er heiße Anton Poplogar und sei Pfarrer von Pölland, am 20. Jänner d. J. dem Uhrmacher Anton Domenig in Klagenfurt eine goldene Remontoiruhr im Werte von 60 fl. und dem Goldarbeiter Karl Eghartner eine goldene Kette zum Kaufpreise von 90 fl. heraus, wofür er den beiden Verkäufern eine Anzahlung von je 10 fl. leistete und den Rest in Raten abzuzahlen versprach. Dasselbe Manöver machte er einige Tage später bei den Uhrmachern Kottel und Rudholzer in Laibach, wo er sich dem-ersteren als Pfarrer von Pölland vorstellte und wieder eine goldene Uhr sammt Kette im Werte von 138 fl. entlockte, bei dem anderen aber sich für den Pfarrer von Rob ausgab und ebenfalls eine goldene Uhr um den Preis von 50 fl. herauszog, wofür Kottel eine Anzahlung von 10 fl., Rudholzer eine solche von 5 fl. erhielt. In allen drei Betrugsfällen wanderten die entlockten Uhren sofort ins Verfaßamt. Mit Vorliebe hielt sich Mocilnikar in Ungarn auf, wo er auch, über eingeleitete steckbriefliche und telegraphische Verfolgung in Papa ausgeforscht, ver-haftet und nach Oesterreich, beziehungsweise an das Lan-desgericht in Klagenfurt ausgeliefert wurde. Bei der vor-gefahren in Klagenfurt gegen Mocilnikar durchgeführten Verhandlung leugnete der Angeklagte zwar die betrügerische Absicht, wurde derselben aber durch das Ergebnis des Beweisverfahrens überführt und daher vom Gerichtshofe zu einer zehnmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Von der Wiener Universität.) Dem vielfach gehegten Wunsche betreffs Errichtung eines sla-vischen Seminars ist, wie man uns aus Wien mittheilt, soeben Rechnung getragen worden: im Lectiionskatalog der Wiener Universität ist die Eröffnung eines slavischen

Seminars angezeigt worden. Die Erfüllung dieses Wun-sches scheiterte bisher an dem Raummangel; Minister Gautsch ordnete aber an, dass die Amtsbienner der Universität ihre Wohnung räumen müssen, damit für das slavische Seminar Raum gewonnen werde.

— (Ovation.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte vorgestern abends in der Restauration der Frau Schunko an der Wienerstraße in einer zahlreich besuch-ten, sehr animierten Festkneipe das Namensfest ihres Hauptmannes Herrn Franz Doberlet. Eine Reihe von Trinksprüchen wurde ausgebracht, in welchen das verdienst-volle Wirken des Herrn Doberlet um die Einführung und Entwicklung des Feuerwehrwesens in Krain dankbare und gerechte Anerkennung fand.

— (Unglücksfall oder Verbrechen.) Freitag nachmittags erschien die Magd Anna Gerbina bei der hiesigen Polizei und erstattete die Anzeige, ihr 14 Tage altes Kind sei ihr, als sie im Gruber'schen Canal nächst dem Schlachthofe Wäsche reinigte, ins Wasser gefallen und ertrunken. Diese Angabe erwies sich als eine unglaubwürdige, da es constatirt wurde, dass Gerbina in Kuthal entbunden worden und ihr daher der Laibach-fluss am Petersdamm viel näher lag, als der Gruber'sche Canal. Es liegt der begründete Verdacht vor, Gerbina habe ihr Kind selbst ins Wasser geworfen, und ist dies umso wahrscheinlicher, als selbe bereits einmal wegen Kindesmordes mit sechsjährigem schweren Kerker bestraft wurde. Gerbina wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Auch ein Sport.) Vorgestern nachts gegen 12 Uhr kamen einige «Herren», die in diversen Gast-häusern des Guten zu viel gethan, lärmend zur Gradenz-brücke. Wir bemerken gleich eingangs, dass die erwähnte Gesellschaft weder einer deutschen noch slovenischen ge-wählten Gesellschaft angehörte, allein auch Herren dieser Sorte verschmähen nicht außerordentliche Belustigungen. Ein mit Glücksgütern nicht eben begabtes, wahrscheinlich wenig beschäftigtes Individuum Namens Jerala erbot sich, um diesen «Herren» einen Spaß zu machen, um den Betrag von zwei Gulden zweimal von der Gradenz-brücke in den Laibachfluss zu springen. Ob das bebauerns-werte Individuum im Laibachflusse nicht vielleicht ertrinken könnte, darum kümmerten sich die lustigen «Herren» nicht. Die Collecte war rasch veranstaltet, der Betrag aufgebracht, und Jerala sprang in den Fluss, schwamm aus dem Wasser, kam wieder auf die Brücke und sprang zum zweitenmale in den Laibachfluss und erreichte auch glück-lich wieder das Ufer, um sich sein Honorar zu holen, als die Polizei erschien und ihn verhaftete. Die Sache dürfte für den Springer sowohl wie für die be-treffenden Herren nicht ohne unangenehme Folgen bleiben.

— (Prosecco-Weine in China.) Der best-bekannte Grundbesitzer und Reichsrathsabgeordnete Herr Johann Rabergoj hat mit der jüngst von der Hong-longer Reise zurückgekehrten «Pandora» des österreichisch-ungarischen Lloyd auf wiederholtes Anrathen seitens des Mastro d'hotel des Schiffes diesem 100 Flaschen seines «Prosecco spumante» 1884er und 1885er Jahrganges auf die Reise mitgegeben. Der Wein hat mit einem ganz simplen Verschlusse die lange Fahrt ausgezeichnet über-standen und fand unter den Angehörigen aller Nationen, besonders aber den Engländern, größte Beliebtheit, so dass es dem genannten Mastro d'hotel fast mühelos gelang — selbstverständlich mit bereits früher ertheilter Vollmacht des Herrn Rabergoj für eventuelle, gar nicht gedachte Fälle — Abschlüsse auf Lieferung von 12 000 Flaschen dieses Weines zu machen. Der Wein selbst wurde mit 1,60 fl. effectiver Goldwährung die Boutenille in jenen Gegenben verkauft. Proben haben ferner gezeigt, dass der unter den Tropen geöffnete Wein bedeutend pikanter und, mit dem besten künstlichen Champagner gar nicht vergleich-bar, besser schmeckt. Ebenso waren die von Hongkong ebenfalls probeweise zurückgebrachten wenigen Boutenillen in dem denkbar besten Zustande, ja, was noch mehr zu verwundern, durch die längere Seereise durch eine eigen-thümlich feine Flaschenreise ausgezeichnet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 3. April. Die Ceremonie der feierlichen Barett-Aufsetzung für den Nuntius Bannutelli durch Se. Majestät den Kaiser in der Hofburgkapelle wurde in Gegenwart sämtlicher Erzherzoge, der Kirchen- und Staatswürdenträger programmgemäß vollzogen. Nach der Ceremonie hatte der Cardinal Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser.

Berlin, 3. April. Uebereinstimmende Nachrichten aus Petersburg versichern, dass Giers' Einfluss un-geschwächt sei und Katkows Position durch die jüngsten Vorgänge erheblich gelitten habe.

London, 2. April. Im Oberhause erklärte Croft, man habe Grund zu hoffen, dass die Ruhe in Afgha-nistan erhalten bleibe. Er glaube nicht, dass der Emir feindliche Absichten gegen Russland hege. Das Haus wurde bis zum 18. April vertagt. — Das Unterhaus verwarf das Amendement Barnell, nahm in erster Lesung die irische Strafrechts-Bill ohne Abstimmung an, verwarf zwei Vertagungsanträge mit 361 gegen 253 Stimmen und nahm ebenso Schluss der Debatte an,

worauf Glastone mit seinen Anhängern und die Pa-relliten den Saal verließen.

Bukarest, 3. April. Die Gerüchte über den Ein-tritt Rumäniens in eine Balkan-Conföderation werden als grundlos bezeichnet.

Sofia, 3. April. Der Präfect von Rustschuk, Man-tov, hatte sich mit Erlaubnis der Regierung nach Bu-farest begeben. Bei dem gegen ihn ausgeführten Attentate erhielt er drei schwere Wunden, und ist sein Zustand ein gefährlicher. Die rumänische Polizei verhaftete die Mörder sowie den russischen Dragoman Jacobsohn und mehrere flüchtige bulgarische Officiere.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. April. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. n. fr.	Mitt. n. fr.		Mitt. n. fr.	Mitt. n. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 15	7 96	Butter pr. Kilo . .	1	—
Rorn »	4 87	6	Eier pr. Stück . .	2	—
Gerste »	4 55	5	Milch pr. Liter . .	8	—
Hafer »	3 9	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht »	—	6 80	Kalbsteisch »	54	—
Heiden »	4 22	4 90	Schweinefleisch »	64	—
Girje »	4 87	4 85	Schöpfenfleisch »	36	—
Kukuruz »	5 4	5 30	Händel pr. Stück .	75	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 85	—	Tauben »	20	—
Pinjen pr. Hektolit.	11	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2 85	—
Erbsen »	15	—	Stroh » . .	3 3	—
Hjolen »	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— Klaster	6 50	—
Schweinechmalz »	64	—	— weiches, »	4 10	—
Speck, frisch, »	60	—	Wein, roth, 100 Vit.	24	—
— geräuchert »	66	—	— weisses, »	20	—

Angelommene Fremde.

Am 2. April.

Hotel Stadt Wien. Jakobi, Kfm., Berlin. — Niemann, Cla-vierturist, Wiesbaden. — Wiesauer, Gobina und Berner, Kf., Wien. — Schmidt, Kfm., Steyer. — Landmann, Kfm., Graz. — Baron Rechbach, f. t. Major, Rudolfswert. — Perko, f. t. Bezirksrichter, sammt Familie, Seisenberg. — Pelschlo, f. t. Staatsbeamter, sammt Sohn (Violinist), Fiume. Hotel Elephant. Schnurmann, Kaufm., Frankfurt am Main. — Baron Taufferer, Privatier; Probst, Goldarbeiter; Adler, Bellat und Anholzer, Kaufleute, Wien. — Kornfeld, Kaufm., Prag. — Richter, Kaufm., Brünn. — Cerny, Reisender, Frankfurt. — Arto, Weinbändler, Agram. — Weiblich, Hüttenverwalter, sammt Tochter, Hof. — Ullmar, f. t. Marine-Adjunct, Pola. — Kaiserberger, Med.-Doctor, Laibach. Hotel Bairischer Hof. Dr. Leithe, f. t. Bibliothekar, sammt Fa-milie, Wien. — Pilz, Schuhmacher, Laibach.

Verstorbene.

Den 2. April. Neza Rozamernil, Hausmeisters-Gattin, 64 J., Auerspergplatz 5, Epithelioma der Brustwandung. — Rothburga Tuszwohl, Jungfrau, 38 J., Kuthal 11, Tuberculose. — Franz Jerala, Maschinenmeister, 28 J., Rain 20, Lungen-tuberculose.

Im Spitale:

Den 31. März. Maria Verhovsek, Tagelöhnerin, 49 J., Tuberculose. Den 1. April. Gertraud Lavric, Inwohnerin, 73 J., Apoplexia.

Lottoziehungen vom 2. April.

Wien: 85 47 39 5 32.
Graz: 32 48 3 62 38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserdampf des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	730,78	0,8	W. schwach	bewölkt	0,00
2 » N.	730,20	11,2	W. mäßig	bewölkt	—
9 » Ab.	731,25	7,8	W. schwach	bewölkt	—
7 U. Mg.	732,64	7,6	W. schwach	bewölkt	0,00
3 » N.	732,55	13,0	W. mäßig	theilw. heiter	—
9 » Ab.	734,39	8,0	W. schwach	theilw. heiter	—

Den 2. morgens ziemlich heiter, dann wechselnde Bewölkung, windig. Den 3. abwechselnd bewölkt, Sonnenschein, windig. Das Tagesmittel der Wärme 6,6° und 9,5°, beziehungsweise um 1,2° unter und 1,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme wäh-rend der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Lieblichen

Valerie

sowie für das so zahlreiche Geleite zur letzten Ruhe-stätte in Watsch sagen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den hoch-geehrten Herren und Damen aus Vittai und den Herren Sängern für die vorgetragenen ergreifenden Trauerchöre unseren tiefempfindenen, herzlichsten Dank.

Vittai am 2. April 1887.

Die trauernden Eltern
Martin und Marie Zeretin.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Lemberger Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Potentente		80-50	80-70	5% ungarische		104-50	105-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		200-—	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		181-75	182-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		86-—	86-25
Eisenrente		81-60	81-80	Andere öffentl. Anlehen.		104-60	106-60	Eisenbahn 200 fl. Silber		155-50	156-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		179-—	180-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		170-60	171-60
1864er 4% Staatsloose		250 fl.	127-—	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-—	116-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		127-20	127-60	Eisenbahn 200 fl. Silber		270-—	272-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		168-50	169-—
1868er 5% Staatsloose		500 fl.	133-76	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		99-70	100-20	Eisenbahn 200 fl. Silber		382-—	384-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		90-50	91-—
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		175-50	176-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		170-60	171-60
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		270-—	272-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		168-50	169-—
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		382-—	384-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		90-50	91-—
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		175-50	176-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		170-60	171-60
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		270-—	272-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		168-50	169-—
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		382-—	384-—	Eisenbahn 200 fl. Silber		90-50	91-—
1868er 5% Staatsloose		100 fl.	134-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105-—	105-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		43-75	44-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		175-50	176-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		170-60	171-60

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 75.

Montag den 4. April 1887.

(1409—3) Nr. 545 L. Sch. R.
Kundmachung.

Laut hohen Erlasses Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 3. März d. J., Z. 2349, bezieht sich die Note der vom Wiener k. k. Schulbücherverlage für das Schuljahr 1887/88 an die hiesigen Volks- und Bürgerschulen abzugebenden Armenbücher mit eintausend acht hundert dreißig ein (1831) Gulden und 88 kr.

Von diesem Betrage entfallen auf den Schulbezirk Adelsberg . . . 155 fl. 75 kr.,
Gottschee . . . 170 „ 44 „
Gurkfeld . . . 213 „ 92 „
Krainburg . . . 163 „ 56 „
Laibach Umgebung 196 „ 61 „
Littai . . . 117 „ 34 „
Loitsch . . . 139 „ 58 „
Radmannsdorf . . . 101 „ — „
Rudolfswert . . . 181 „ 30 „
Stein . . . 126 „ 36 „
Tschernembl . . . 146 „ 26 „
Stadt Laibach . . . 119 „ 77 „

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Schuljahr 1887/88 von den k. k. Bezirksschulräthen

um den obbezeichneten Betrag im Sinne des § 5 der Armenbücher-Vorschrift vom 4. März 1871, Z. 13 656 (B. Bl. Nr. 20), Armenbücher angefordert werden können und daß die bezüglichen Anspruchsscheine

bis 15. Juni d. J.

unmittelbar an die k. k. Schulbücher-Verlags-Direction in Wien einzusenden sind.

Laibach am 22. März 1887.

K. k. Landeslehrer für Krain.

(1498) Nr. 547 L. Sch. R.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 28. Februar d. J., Z. 3329 entfallen aus den Gebaltungsüberschüssen des Volksschulbücher-Verlages vom Jahre 1886 auf Krain: 951 Gulden.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der obbezeichnete Betrag im Sinne des § 82 des Gesetzes vom 29. April 1873, Z. 6. Bl. Nr. 22, der krainischen Volksschullehrer-Pensionskasse zugewiesen wurde.

Laibach am 25. März 1887.

K. k. Landeslehrer.

(1433b—2) Präf.-Nr. 2791.

Hilfsämter-Directions-Adjunctenstelle beim Oberlandesgerichte in Graz.

Gesuche bis 14. April 1887 beim Präsidium deselben einzubringen.

Graz am 26. März 1887.

(1495a—1) Nr. 1394/Pr.

Gerichtsdienersstelle

beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf mit dem systemmäßigen Bezügen von 250 fl. und 25 proc. Activitätszulage zu befüllen. Competenz-gesuche, in denen die Kenntnis auch der slovenischen Sprache nachzuweisen ist, sind bis zum 6. Mai 1887

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach zu überreichen.

Laibach am 31. März 1887.

(1412—2) Oznaniło. Štev. 2404.

Na novi ustanovljeni mesti za okrajne habice v Suhorji Metliškega in v Adlesiči Črnomeljkega sodniškega okraja se razpiseta službi z letno plačo 48 gl. iz okrajne kase.

Prošnje s potrebnimi prilogami imajo se do 1. majnika t. l.

podpisanemu c. kr. okrajnemu glavarstvu poslati.

C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomlji, dne 25. marca 1887.

(1452—3) Kundmachung. Nr. 2035.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird bekanntgegeben, daß die auf Grund der zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sagor (Zagorje) gepflogenen Erhebungen verfaßten Verzeichnisse, nebst den berechtigten Diegenchaftsverzeichnissen, der Mappencopie und den Erhebungsprotokollen bis zum 14. April 1887

hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufstiegen, und daß an diesem Tage die weiteren Erhebungen gepflogenen werden, falls gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse Einwendungen erhoben werden sollten.

Die Uebertragung amortisierbarer Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Grundbuchseinlage um die Nichtübertragung ansucht. K. k. Bezirksgericht Littai, am 29. März 1887.

Anzeigebblatt.

Danksagung.

Der Ausschuss der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee spricht hiemit der k. k. krain. Sparcasse für die zur Förderung dieser Anstalt grossmüthig gewidmete Unterstützung von 500 fl. seinen tiefgefühltesten, aufrichtigsten Dank aus.

Gottschee, 31. März 1887.

Der Ausschuss der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee.

M. Neumann
Laibach, Elephantengasse
empfehlte sein grosses Lager
Nouveautés
in Damen- und Mädchen-Regenmänteln, Mantellets und Jaquets zu billigen Preisen. (1868) 14-4

(1507—1) Nr. 9605.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

In der Executionssache der Marianna Morel von Neverte (durch Dr. Eduard Den in Adelsberg) wurde wegen 148 fl. sammt Anhang die dritte executive Feilbietung der Realität des Anton Morel von Neverte sub Urb.-Nr. 8, Auszug-Nr. 1551 ad Herrschaft Prem, im Realversteigerungswege auf den 12. April 1887, vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem ursprünglichen Anhang übertragen. K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 9. Dezember 1886.

Sparcasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate März sind bei der krainischen Sparcasse von 1811 Parteien . . . 417 989 fl. — kr. eingelegt und an 2095 Interessenten . . . 472 738 „ 92 „ rückbezahlt worden.

Zur Erlangung von Hypothekar-Darlehen wurden im I. Quartale d. J. 165 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 2 586 103 fl. 61 kr. beansprucht wurde; 148 Gesuche sind ganz oder theilweise berücksichtigt worden, 17 hingegen mussten wegen Mangels der statutenmässigen Deckung abgewiesen werden.

Laibach am 1. April 1887.

Die Direction der krainischen Sparcasse.

(1435—2) Nr. 2807.

Edict

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.
Von dem k. k. Bezirksgerichte Großlaskitz werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 21. Mai 1886 ohne Testament verstorbenen Herrn Primus Jan, Pfarrers in Rob, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 13. April 1887,

vormittags 9 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Großlaskitz, am 23. März 1887.

(1305—2) Nr. 1536.

Relicitation.

Ueber Ansuchen der Agnes Mafar aus Zirknitz wird wegen Nichterfüllung der Vicitationsbedingnisse die Relicitation der von Anton Marinsek aus Oberplanina laut Feilbietungsprotokolle des praes. 3. April 1885, Z. 3216, von der Realität der Agnes Mafar Grundbuchs-Einlage-Nr. 141 der Catastralgemeinde Oberplanina um den Meistbot pr. 60 fl. erstandenen, in der Catastralgemeinde Oberplanina gelegenen Parcellen Nr. 607, genannt Velika ograda v desnem klanci, bewilligt und zu deren Vornahme der neuerliche Termin mit dem Anhang des Relicitationsbescheides auf den 16. April 1887,

vormittags um 11 Uhr, hiergerichts angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 19ten Februar 1887.

(1506—1) Nr. 9904.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

In der Executionssache des Peter Bernig von Adelsberg (durch Herrn Dr. Eduard Den) wurde wegen 100 fl. sammt Anhang die dritte executive Feilbietung der Realität sub Urb.-Nr. 22 ad Adelsberg, Einl.-Nr. 44 ad Catastralgemeinde Dorn, des Thomas Sabec von Dorn Nr. 33 mit dem ursprünglichen Anhang auf den 12. April 1887,

vormittags 10 Uhr, hiergerichts übertragen.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 20. Dezember 1886.

(1077—2) Nr. 1708.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Anton Novak von Rudolfswert in seiner Executionssache gegen Josef Hodevar von Pristava die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 18. November 1886, Nr. 13 562, auf den 8. Februar 1887 angeordnete dritte executive Feilbietung der Realität Rectf.-Nr. 8 ad Feistenberg auf den 28. April 1887

mit Verbehaft des Ortes, der Stunde und mit dem vorigen Anhang übertragen.

Rudolfswert am 7. Februar 1887.